

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugpreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprechnr. 1111. — Die Ispaltene Kolonien 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil 20 Pf. — Fernsprechnr. 1111. — Bei Abnahme von 100 Exemplaren Rabatt kann vereinbart werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 137.

Magdeburg, Freitag den 15. Juni 1917.

28. Jahrgang.

Nach griechischem Muster.

Die Entthronung des Griechenkönigs Konstantin ist auf der Entente-Konferenz in London am 28. und 29. Mai beschlossen worden. Die Ausführung überließ England einem französischen Kommissar, dem Senator Jonnart. Vierzehn Tage später hatte er schon den Auftrag ausgeführt, den Abdankungsbrief Konstantins in Händen. Die sechs Monate, die seit dem Athener Straßenkampf vom 1. und 2. Dezember des Vorjahres verfloßen, waren von den bewaffneten und unbewaffneten Streitkräften der Westmächte zielfreudig benutzt worden. Die Ernte war reif. Sie konnte geerntet werden, und sie wurde geerntet.

Aus reiner Uneigennützigkeit, wie der westliche Draht zu lästern mag. Aus reiner Uneigennützigkeit hat die Entente zwei Jahre lang Griechenland gedemütigt, bedrängt, gequält, drangsaliiert, bedroht und vergewaltigt. Aus reiner Uneigennützigkeit haben die Westmächte griechischen Boden zum Aufmarschieren für ihre Expeditionen gemacht; aus reiner Uneigennützigkeit die staatlichen Einrichtungen des Landes, die Post, die Bahnen, die Schiffe, schließlich das Kriegsmaterial und jetzt die thessalische Ernte für sich angeeignet und zu Kriegsmitteln wider die Gegner der Entente, nicht die Gegner Griechenlands gestempelt. Aus reiner Uneigennützigkeit haben die Beschützer aller kleinen Staaten griechischen Boden zum Kriegsschauplatz bestimmt, hat Italien die griechische Provinz Epirus mit ihrer Hauptstadt Janina besetzt. Aus reiner Uneigennützigkeit sollte Griechenland in den Krieg gegen die Westmächte, Bulgarien und die Türkei gezwungen werden; die Entente hatte gewiß und wahrhaftig nicht den geringsten Vorteil davon. Es ging nicht um Interessen des Ölverbandes, es ging lediglich um die griechische Freiheit, Einheit und Zukunft. Daß bei diesem uneigennütigen Werke die griechische Souveränität in Stücke ging, daß die „politische Ehre“ des Landes zerstückt und zerrissen wurde, daß dabei nicht nur das Völkerrecht, sondern auch das Staatenrecht zu einem weichen Schatten verflüchtete, sieht die Kämpfer für Recht, Freiheit und Selbstbestimmung aller Völker nicht an. Sie gingen ihren Befreiungsweg bis zum Ende, an dem heute die Entthronung und Gefangennahme des Königs steht.

Das Befreiungswerk ist damit natürlich noch nicht erledigt. Den Thronfolger Georg, den ältesten Sohn Konstantins, hat man sich schon vom Hals geschafft. Ob man den von Konstantin in seinem Abdankungsbrief bezeichneten zweiten, jetzt 24-jährigen Alexander sich als Nachfolger gefallen lassen wird, ist noch recht fraglich. Die englisch-französische Diplomatie geht niemals offen ans Werk. Ihre freundlichen Anerbieten, einen Nachfolger zu bestimmen, halten wir nur für eine Kulisse, dazu bestimmt, die erste Empörung zu besänftigen. In Wahrheit wird der Oberkommissar Jonnart das Seine tun, um die ganze Dynastie zu beseitigen; sie bietet der Entente in keinem ihrer Glieder pupillariße Sicherheit. Das Ziel ist die griechische Republik mit dem getreuen

Knappen Venizelos an der Spitze

und dies Ziel wird auf einem kleinen Umweg auch erreicht werden. Den Anfang mit der Umwälzung zuzugreifen der Westmächte hat Venizelos ja schon vor einem halben Jahre gelegt. Griechisch-Mazedonien und die griechischen Inseln haben sich unter seiner Führung mit gütiger Ermahnung französisch-englischer Kanonenschiffe vom Stammland gelöst, eine „unabhängige“ Republik gegründet und gegen den Vierbund den Krieg erklärt. Jetzt wird das Stammland nachfolgen. Venizelos wird als Sieger in Athen einzutreten.

Ob ein Teil der Bevölkerung etwa Widerstand gegen seine Befehle und Freiheitsbringer leisten wird, erscheint fraglich. Das Land ist von Anfang an gespalten gewesen. Nur dadurch war es der Entente möglich, den Keil einzutreiben und das Volk schließlich auseinander zu sprengen. Die Einigkeit wird nicht gewachsen sein. Was aber auch immer an Widerstand da oder dort geleistet werden mag, die Westmächte werden darüber Herr werden. Wenn der Hungertypus durch die Dörfer und Städte schleicht, erlahmt die Gegenwehr, erstirbt das beleidigte Rechtsgefühl, erlischt Kraft und Sinn zur Abwehr des sonst unerträglichen Zustandes völliger Rechtlosigkeit.

Wer die Macht hat, hat das Recht. Wer das Meer beherrscht, zwingt

die Geißel des Hungers

über das Land. Sie hat Griechenland überwältigt; sie wird um die übrigen Randstaaten Europas geschwungen. Es gibt kein Land und kein Volk, das nicht unter den schmählischen Rechtsbrüchen und Vergewaltigungen der Entente zu leiden hat.

Der Fall Griechenland wird so zum Schulbeispiel für die Rechtsnot, unter der die Völker und Staaten der Erde stehen, und die unermüßlich aufzuzeigen die Aufgabe aller sein muß, die einen dauernden Frieden begründen wollen. Niemand kann, sofern er nicht jedes Rechtsgeföhls bar ist,



bestreiten, daß Griechenland zur Abwehr all der unredlichen Bedrängnis durch die Entente das volle Recht des Waffengebrauchs besessen hätte. Hat sich doch Holland sofort, als England und Frankreich seine wichtigste Seestraße, die Scheldemündung, nach griechischem Muster in ihren militärischen Operationskreis einbeziehen wollten, energisch zur Wehr gesetzt, seine Truppen und Seestreitkräfte mobil gemacht und durch das entschlossene Vorgehen der Entente den ersten Schritt zum Unrecht verleidet. Der einzige Grund des verschiedenen Verhaltens liegt darin, daß sich Holland einig und stark genug fühlte, Griechenland jedoch nicht einig und nicht stark genug war. Der Krieg hat nur jedermann das sichtbar gemacht, was schon vor ihm galt. Im Verhältnis der Staaten zueinander herrscht noch immer das

brutale Recht des Stärkeren.

So aber rechtlose Gewaltübung möglich ist, dort wird sie nur zu sehr wahrscheinlich. Die Staatenwelt aller Kontinente lebt unter dem Druck der Entente im Stande der Anarchie.

Man hat die Kleinstaaten und Kleinvölker sowie ihre Rolle in diesem Kriege gepriesen — weil die meisten von ihnen abseits vom Kriege stehen und manche sich an ihm wirtschaftlich bereichern —, man hat ihr Los auf der anderen Seite beklagt, weil sie wie Belgien, Polen und Serbien in die Gegenläufe der Welt verstrickt und zwischen deren Fronten gleichsam zerrieben werden. Das Urteil wird nach dieser oder jener Richtung neigen, je nach dem Volk, das man vor Augen hat. Inwiefern nötigt der Gang der Ereignisse, härter zu prüfen. Vor dem Kriege fanden sich Staaten aller Größenverhältnisse nebeneinander in ungezügelter Ruhe, ein Zustand, der sich in der

Rechtsformel der Souveränität

den passenden Ausdruck gab. Die volle und uneingeschränkte Souveränität stand dem Rechte nach jedem zu, dem Großen wie dem Kleinen. Sie bedeutete die jeden anderen ausschließende Herrschaft über Gebiet und Volk, und die

eigenen öffentlichen Einrichtungen im Innern wie die völlige Freiheit des politischen und wirtschaftlichen Handels nach außen. Fast man den Inhalt des Selbstbestimmungsrechts konkret ins Auge, so sieht man sofort, wieviel die Kleinstaaten, die friedlichen nicht minder als die kriegsführenden, schon jetzt eingebüßt, wie sie beinahe zu Provinzen der siegewaltigen großen Westmächte geworden sind. Auf dem stillen Wege der Tatsachen, durch allmähliche Aushöhung, wobei der Name der Souveränität nicht angetastet und bestritten wird.

Zuvörderst ist ihre Freiheit nach außen in verschiedenem Maße verkümmert worden, je nach ihrer Lage. In beklagenswerten Zustand ist so die Schweiz; durch die bloße Tatsache geraten, daß alle ihre Nachbarn im Kriege stehen, jeder seine Grenzen ängstlich behütet und die Verkehrswege verlegt, soweit es nur irgend möglich ist. Genua, Marseille, Antwerpen und Hamburg waren auch die Häfen der Schweiz und — die volle Verkehrsfreiheit vorausgesetzt — ganz bequeme Häfen. Nun aber vermag das Land über See nicht das geringste zu- oder abzuführen ohne fallweise Bewilligung scharfzüngig sich kontrollierender Nachbarn.

Dem alten Völkerrecht nach dürfte freilich die Schweiz jegliche Art Zwischenhandel treiben, selbst mit Kontenbände. Aber dieses unbestreitbare Recht ist untergegangen unter dem Druck tatsächlicher Machtverhältnisse. Die Schweiz bedarf nun zur gewohnten Kohlenzufuhr aus Deutschland die positive Zustimmung sowohl Deutschlands als der Feinde Deutschlands; sie lebt also in der Zwangslage, ihren Lebensbedarf zu retten, indem sie ihn einer indirekten Vereinbarung von Feinden entzieht! In gleicher Weise muß sie ihre Zufuhr aus Marseille und Genua sicherstellen. Ein solcher Zustand verträgt sich juristisch freilich noch mit dem königlichen Namen der Souveränität, ist aber praktisch außerst kläglich und heißt wirtschaftlich besser:

allseitige Abhängigkeit!

Und die Schweiz erkaufte ihn mit ungezählten Millionen ständiger Rüstungsbereitschaft.

Nicht minder schlimm steht es um Holland. Die ehemalige Beherrscherin der Meere ist nicht einmal mehr in der Lage, aus ihren eigenen Kolonien die eigenen Erzeugnisse frei heim zu verfrachten und dem zu verkaufen, der das meiste bietet. Nicht nur die freie Schifffahrt der Neutralen unter eigener Flagge auf offener See ist untergegangen, sondern auch die freie Heimschifffahrt und Heimfischerei. Hollands Fischer dürfen ihre Feringsbente nicht im Heimathafen löschen, damit sie dort kaufen, wer will: England hat durch Gewaltstreik gegen die Fischer dem Markt auf dem Festland Regeln gesetzt wie eine heimische Marktbehörde.

Holland grenzt zu Lande direkt an Deutschland, Gebiet an Gebiet, und nicht der geringste Zweifel besteht, daß der Grenzdienst dort ausschließlich der holländischen Souveränität untersteht. So einfach und plump wie in Griechenland ist man gegen Holland nicht verfahren, daß man ihm den Zolldienst wegnahm. Aber durch mittelbare Erpressungen reguliert England den Grenzverkehr zwischen Holland und Deutschland so scharf, als wäre

Holland eine englische Provinz!

In Griechenland nahm man die Postanstalten sozusagen körperlich weg, in Holland idell, indem man die Postdampfer in britische Häfen verschleppt, die Sendungen erbricht, und was verdächtig ist, beschlagnahmt!

Nur ein wenig besser steht es mit Schweden, und auch das nur, weil Schweden praktisch die Landverbindung zwischen England und Rußland in der Hand hat und Erpressung mit Erpressung vergelten kann.

Mit dieser rein tatsächlichen Abhängigkeit rechtlich souveräner Staaten wirbt die Entente für sich Bundesgenossen. Sie macht sie so lange zu ihrem passiven Kriegsmittel, daß es ihnen beinahe als Rettung erscheint, aktiver Kriegsteilnehmer zu werden. Auf diese Weise aber werden rechtlich souveräne Staaten im Wege tatsächlicher Hebung faktisch zu hörigen Provinzen der Entente. In Griechenland ist dieses Experiment bloß mit schonungsloser Offenheit zu Ende geführt worden. Aber die Lage der andern europäischen Randstaaten ist nicht wesentlich anders. In Spanien erpresen sich jetzt die

Sühne der Bestmächte. Norwegen ist schon längst untertan gemacht worden. Die Reeder ziehen daraus ihre ungeheuren Millionengewinne; die Presse dient ihnen und die Bewohner des Landes seufzen. Dänemark hat in diesen Tagen eine Abordnung zu den Gewaltigen an der Themse geschickt. Mit dem Hut in der Hand bitten sie dort um so viel Handels- und Verkehrsfreiheit, daß sie ihr eigenes Land ernähren können.

Die Aufnahme durch die jingoistische englische Presse ist feindselig. Erst auf die Knie, erst bedingungslose Unter-

worfung unter das englische Gebot, mit Deutschland nicht den allergeringsten Handelsverkehr zu pflegen, erst dann sind die englischen Machthaber vielleicht so gnädig, den Dänen einen winzigen Teil ihres völkerrechtlich verbrieften Rechtes zurückzugeben.

Die Lage der Kleinstaaten ist wirklich überaus ernst geworden. Manche von ihnen mögen Geld ernten wie Getreide, ihre staatliche Eigenherrlichkeit aber ist tief herabgemindert und ihre staatliche Zukunft nicht nur in Gehehenland in Frage gestellt.

In allen diesen bedingten, bestmöglichen Umständen haben die kleinsten Länder aber finden sich große Teile der Bevölkerung, die nach wie vor fest zur Entente, ihrer Sozialistenschicksale und ihrer Erlösmission vom deutschen Lande stehen. Ohne diese Stimmung könnten die Bestmächte nicht einen Monat lang wagen, was sie seit drei Jahren den „Beschüzten“ geboten haben. So schwere Lasten können von Inkompetenzen getragen werden, über die man in Deutschland gern geringschätzig die Köpfe zuckt, weil man nicht versteht, sie vorzubereiten. —

Die Totengräber.

Der Bibliothekar des Preussischen Herrenhauses, Doktor Friedrich Thimme veröffentlicht in den „Grenzboten“ einen offenen Brief an Heydebrand, in dem er dem konservativen Parteiführer wegen seiner Angriffe auf den Kanzler und die Regierung einen strengen Prozeß macht. Es sei unerträglich, in welcher Weise Männer, die sich konservativ nennen, in schwerer und gefährlicher Zeit die Autorität der Regierung in Frage stellen, in dem sie sie als jämmerlich schwach, fortwährend wankend und schwankend, Tag für Tag vor der Sozialdemokratie zurückweichend, haltlos zum Abgrund, letzten Endes zur Republik treibend, hinstellen. Da müßten auch konservative Männer, die bisher die Parteidisziplin hochgehalten hätten, endlich die Frage aufwerfen, ob Heydebrand nicht eher der Führer der Totengräber der konservativen Partei in Deutschland zu heißen verdiene. Gabe er es doch fertiggebracht, die konservative Partei vollständig zu isolieren. Verlassen vom Zentrum, verlassen von den Nationalliberalen, mit denen sie so oft zusammenging, verlassen selbst von ihren nächsten Nachbarn und Freunden in der Deutschen Fraktion, in vollem Unfrieden mit der Regierung, gestützt einzig und allein von einem Gauslein Albedunfcher, das nicht einen einzigen Reichstagswahlkreis für sich eigen nennt, sei die konservative Partei in eine geradezu verzweifelte Situation geraten.

Der Grund dieser Erscheinung und zugleich den schlimmsten Fehler Heydebrands sieht Thimme darin, daß die ganze konservative Parteipolitik lediglich auf den Kampf gegen die Sozialdemokratie eingestellt sei und gegen die Regierung lediglich mit dem Vorwurfe arbeite, daß sie im Name der Sozialdemokratie stände. Zum Beweise berufe sich Heydebrand auf Scheidemanns „Rede“ mit der Revolution und den Berliner Rus-

tionenstreit. Außerdem stelle er die Beschlüsse des Verfassungskonferenz-Ausschusses so dar, als ob dadurch die Selbständigkeit der Einzelstaaten und die letzten Rechte des Kaisers vollständig vernichtet werden sollten. Dieses ganze Schauer-gemälde sei nun von Anfang bis Ende gräßlich verzeichnet und verzerrt.

Was zunächst die Kriegsziele des Kanzlers angehe, so könne kein wirklicher Staatsmann so töricht sein, auf die Mitwirkung der Sozialdemokratie zur Friedensvorbereitung zu verzichten. Jeder gute Deutsche hoffe und erwarte den vollen Sieg mit ganzem Herzen und fester Zuversicht. Aber selbst Bismarck habe im Höhepunkt seiner Erfolge stets auch die Möglichkeit eines entgleitenden Sieges mit in die Berechnung gezogen. So mathematisch gewiß sei auch heute der Sieg nicht, daß ein verantwortlicher Staatsmann darauf verzichten könne, zu versuchen, zunächst einmal mit Hilfe der Sozialdemokratie die Friedensneigung zu stärken und die Friedensverhandlungen in Fluß zu bringen. An dem guten Willen der deutschen Sozialdemokratie, unter allen Umständen das Beste des deutschen Volkes zu erstreben, sollte gerade ein konservativer Mann nicht zweifeln.

Thimme greift dann die jämmerliche Demagogie, welche die konservativen Zeitungen und Redner mit Scheidemanns letzter Reichstagsrede treiben. Wollte man nach dem gleichen Rezept gegen die Agrarier arbeiten, die bekanntlich oft genug gedroht hätten, wegen Zollfragen unter die Sozialdemokraten zu gehen, so könne man ihnen viel Schlimmeres nachweisen. Am 24. November 1893 habe die „Arenzeitung“ z. B. geschrieben, daß infolge der Caprivischen Handelsverträge die Liebe zum Königsbau in der landwirtschaftlichen Bevölkerung erschreckend abnehme;

opfer man den Russen die Landwirtschaft mit ihren 20 Millionen Menschen, könne man auch den Franzosen Elsaß-Lothringen geben! Uebrigens sei es unanständig, gegenüber der ungeheuren Leistung der Sozialdemokratie für die glücklichste Verteidigung Deutschlands auf einigen Worten die glücklichen Entgleisungen herumzureiten.

Den Kernpunkt des Thimmeschen Briefes erblicken wir in den Fragen, die er dann an Heydebrand richtet. Der konservativen Parteiführer rede immer von Entgegenkommen an die arbeitenden Volksklassen; aber worin solle denn das bestehen? Vom Wahlrecht, vom Koalitionsrecht, von der vollen Gleichberechtigung der Arbeiterklasse sage Heydebrand kein Wort. Dafür stelle er Einrichtungen, die der Verfassungskonferenz vorgeschlagen habe, und die in einzelnen deutschen Staaten längst bestanden, schon als eine Art Revolution hin. Aber die Revolution kommt wie in Rußland nicht durch Entgegenkommen an die Forderungen der Zeit, sondern durch starres Festhalten an der Reaktion.

Demgegenüber habe die Krone, der die Konservativen mit Gewalt einen neuen Reichskanzler und Ministerpräsidenten aufzwingen wollten, in Deutschland und Oesterreich das bessere Teil erwählt und sich an die Spitze der Reformen gestellt. Indem die konservative Partei sich dem Rufe des Königtums nach dem „Geiste jener wahren Demokratie“ verlor, habe sie sich erst köstert und werde sie sich schließlich vollständig ruinieren.

Was Thimme ausdrückt, sind recht einfache und hausbackene Wahrheiten. Trotzdem wird sich die konservative Partei aus dem Masseninteresse der bisher in Preußen alleinherrschenden Schicht auch diesem Wahnruf ganz gewiß verschließen. Die Quittung dafür wird sie erhalten, wenn die Kriegsteilnehmer wieder heimkehren. —

Was der Krieg bringt.

Ein kritischer Punkt.

Genosse Stanning, der aus Stockholm zurückgekehrt ist, hat sich, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, in einer Unterredung folgendermaßen ausgesprochen:

Wir sind wieder an einem kritischen Punkt angelangt. So hoffnungslos wie früher kann ich mich nicht mehr aussprechen. Immer wieder wird die Friedensarbeit durch chauvinistische Strömungen gestört.

Auf die Frage, wie weit die Verhandlungen in Stockholm gehen sind, antwortete Stanning:

In der Hauptsache haben wir über die Auffassung der Parteien der Centralmächte Klarheit bekommen. Aber es geht langsam vorwärts. Das Komitee hatte für den 15. Mai bis 18. Juni Separatverhandlungen geplant, aber mit diesem Plane wurde gebrochen werden. Die Vertreter der deutschen Minderheit waren zum 15. Mai einberufen, sind aber bisher nicht gekommen. Nicht möglichserweise, sondern private Gründe haben ihre Abreise verhindert. Die Verhandlungen mit der deutschen Delegation haben längere Zeit in Anspruch genommen. Jetzt hat die Delegation ein Memorandum abgegeben, das Erklärungen über die Friedensbedingungen enthält. Für die deutsche Sozialdemokratie enthält sich. Das Memorandum soll veröffentlicht werden, sobald mit der Minderheit verhandelt werden ist. Es wird die Möglichkeit enthalten, die durch Einseitigkeit übermäßig vergrößert werden sind.

Nach Besprechung der Schwierigkeiten mit den Entente-Sozialisten sagte Stanning auf die Frage, was geschähe soll, wenn Engländer und Franzosen nicht teilnehmen: „Dann muß überlegt werden, ob die Konferenz mittlerweile abgebrochen werden oder ob sie allein für jene Parteien weiter fortgesetzt werden soll, die ihren Anstoß an die Friedensarbeit der Sozialdemokratie erklären.“

Stanning tritt weiter mit, daß die Delegation aus England schon abgereist zu sein, aber heimgekommen wurde. Eine Verhandlung werde möglicherweise in Petersburg stattfinden durch Telegramme aus Stockholm, die dort hin abreisen werden. Stanning schloß:

Mit jedem Grande drückt man jetzt von einem neuen Winterfeldzug, ja von einer 2. bis höchstens 3. Jahrgangskriegsjahre des Krieges. Gewißlich aber sind die Kriegshandlungen aller Minderheiten, welche ein unangenehmes Augenmerk für die Minderheiten sein würde. Wir haben das jetzt einmal festzustellen über den Frieden gesprochen und das ist die Wahrheit. Es ist länger ist man beschäftigt, nur die deutschen und von der spanischen Sozialdemokratie ab von Seiten einer Erhebungs-politik zu verstehen. Sie haben das hier und dort schon gesprochen und haben jedoch den Menschen aller Minderheiten, auf welcher Grundlage die gemeinsame Aktion für den Frieden angenommen werden kann.

Im Anschluss schloß die Verhandlungen des holländisch-deutschen Komitees mit der deutschen Delegation.

lisa. Wenn die deutsche Minderheit nicht kommt, soll mit den Ukrainern verhandelt werden, von denen bisher der Oesterreicher Lemnizky anwesend ist. Ein russischer Ukrainer soll gleichfalls zu den Verhandlungen erscheinen. Dann folgen die Tschuchen, von denen Nemec und Habermann Sonntag von Prag abreisten. Esnerall folgt am Tage darauf.

Eine Depesche an die Stockholmer französische Gesandtschaft deutet an, daß die Ankunft zweier französischer Sozialisten bevorstehe. Noch ist kein Zeitpunkt dafür angegeben.

Die deutsche Minderheit begründet ihren Reiseausschub damit, daß den älteren Teilnehmern die mehrfache Reise erspart werden soll.

Von der deutschen Delegation sind die Genossen Legien und Sassenbach am Mittwoch nach Berlin abgereist. Die anderen verlängern ihren Aufenthalt in Stockholm. —

Treibereien gegen Stanning.

Die Verleumdung des dänischen Ministers Genossen Stanning an den Stockholmer Vorträgen hat die Deut der dänischen Chauvinisten sehr erregt, wie das schon bei mehreren Gelegenheiten in ihrer Presse zum Vorschein gekommen ist. Rummehr haben die Vertreter der Konservativen und der Bonaristen im Ministerium, die Minister ohne Portfolio Knudsen und Christensen, die zur Verleumdung der dänischen Ministerfraktion gleichzeitig mit Stanning in das liberale Ministerium aufgenommen wurden, einen Protest gegen Stannings Teilnahme an der Friedenskonferenz eingelegt.

Genosse Stanning sagte einem Journalisten hierzu, daß er nicht zu bestimmen habe, mit wem und wo er zu sprechen gedenke. Ferner erklärte er, daß wenn einmal die eigentliche Friedenskonferenz beginnt, die dänische Partei über die Vertretung Dänemarks zu bestimmen haben werde und niemand sonst.

In einer am Dienstag abend zu Kopenhagen abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung erklärte Stanning, er sei infolge der gegen ihn gerichteten Angriffe eines Teiles der dänischen Presse, die eine Verletzung der dänischen Neutralität in keinem Friedensschlüsse erklären würde, bereit, aus dem Ministerium auszutreten, wenn dieses keine Möglichkeit zur Vereinnahmung der Minderheit in der Friedensarbeit für unzulässig erachtete. Als Vertreter der Sozialdemokratie in der Regierung sei er in dieser nicht vollkommen eingetreten. —

Macdonalds Russlandreise.

Die deutsche Staatskunst hat in der Welt wie im Lande keinen hohen Kurs. Als Genosse Landsberg jüngst im Reichstag das parlamentarische System mit der Begründung forderte, es herrsche in Deutschland Einstimmigkeit darüber, daß unter unsern Diplomaten keine 42er Kaliber seien, erhob sich im ganzen Reichstag nicht eine einzige Stimme des Widerspruches. Jetzt, wo alle acht Tage eine neue mittelamerikanische Kriegserklärung einläuft, wo der griechische König abgesetzt und Spanien in Ministerkrise gestürzt ist, wird man weniger als je geneigt sein, die Leitung der deutschen Staatsgeschäfte zu bewundern.

Aber bei manchen Stücken der Entente-Diplomaten fragt man sich doch auch, ob bei ihnen die See der politischen Weisheit Kate gestanden hat. Die

Raherteilung nach Stockholm wächst sich mehr und mehr zu einer Blamage der Entente aus. Zuerst wurde Stockholm kurzerhand für eine deutsche Intrige, für eine plumpe Falle des Kaisers und der „kaiserlichen“ Sozialisten erklärt. Das war das alte Schema, mit dem man sich im Dezember v. J. um die deutsche Aufforderung herumgedrückt hatte, eine Friedenskonferenz zu beschicken und eine Einigung über die Friedensbedingungen zu suchen. Unter diesem Vorwand verweigerte zunächst der große Demokrat und Friedensfreund Wilson den amerikanischen Sozialisten die Pässe.

Dann machten die Russen den französischen Sozialisten klar, daß sie nicht daran dächten, ihre Knochen noch länger für englische Raubziele zu Markte zu tragen, und die französische Sozialdemokratie beklagte in jähem Wechsel der Anschauungen einstimmig die Beschickung von Ribot mit seiner Rahverweigerung gerade in dem Augenblicke, da, in dem der russische Arbeiter- und Soldatenrat im Einverständnis mit der Regierung offiziell die Einladung nach Stockholm ergeben ließ. Auch die Regierung Italiens und der serbische Gesandte in Bern beickten sich, die Geste Frankreichs mitzumachen und die Reise nach Stockholm gewaltsam zu verhindern.

Kaum hatten sie das getan, da erklärte im Namen der englischen Regierung Bonar Law, der Botschafter in Petersburg und der in Petersburg weilende Arbeiterminister Henderson hätten eindringlich vor der Nichtgeschickung der Pässe gewarnt: es könnte in Rußland die verheerendste Auffassung entstehen, wenn man die Pässe verweigerte. Das wären Ohrenfeigen für die andere Entente-Regierung von Wilson bis Ribot, welche unbedingt hin-

Verein Magdeburger Detailgeschäfte für Herren- u. Knabenbekleidung

An unsre werte Kundschaft!

Wegen Personalmangels sehen sich die unterzeichneten Firmen genötigt, ihre Geschäfte mittags von 1 1/2 bis 3 Uhr zu schließen, und bitten um gefällige Rücksichtnahme.

- Heinrich Casper, Breiteweg 133.
- Ehrenfried Finke, Breiteweg 125.
- Schreiber & Sundermann, Breiteweg 127.
- Samuel Moses, Breiteweg 136.
- F. Falkenburg Nachfgr., Alte Ulrichstraße 12.
- G. Gehse, Johannsfahrtsstraße 13/14.
- Friedrich Grashof, Johannsfahrtsstraße 11.
- Gustav Mansfeld, Johannsfahrtsstraße 8.
- J. Sorger, Jakobstraße 3.
- David Bick & Co., Brüderstraße 16.
- Georg Schneider, Schönebecker Straße 35/36.
- Bruno Cohn, Schönebecker Straße 46.
- A. Lubrainschik, Magdeburg-Südost.

Arbeitsmarkt

Kutscher

3041
Schwartzkopff & Co.
Kohlenhandlung, Hohepfortstr. 45.

1 Bandsägeschneider

welcher die Bandsägen selbst zu legen u. zu schärfen versteht, gesucht
Badelt 4840
Bandstraße Nr. 16.

2 Dachbeder u. Arbeiter

heißt sofort ein Gut. Schaarn.
Krügerbrücke 1b. 2823

Tücht. Schuhmacher

sucht 2830
Große Diebtorer Straße 218.

Zuverlässige Arbeiter

3040
Walther Boye,
Magdeburg-Friedrichstadt.

Dreherlehrling

2831
Mittagstraße Nr. 33, Sof.

Arbeitsbursche

wird für sofort gesucht. 4802
Eduard Völcker
Stickerfabrik,
Goldschmiedebrücke 11.

Laufbursche.

J. Weil, Breiteweg 154 I.

Sucht Sortiererinnen u. Stöpferinnen

in dauernde Beschäftigung
D. Neumann, Sackhandlg.
Kaiser-Otto-Ring 1e.

Gewandte junge Mädchen

die in Buchbindereien und auf
Kartomagen gearbeitet haben.
Eduard Völcker
Stickerfabrik,
Goldschmiedebrücke 11.

Aufwartung

für Sonntag, Monat 24 Mk.
für den Rest der Woche 14 Mk. (Gebiete).

Bürsten-Einzieherinnen,

und junge Arbeiterinnen
Otto Bierhals, Seifenfabrik,
Schmidtstraße 34. 4794

Junge Mädchen

suchen ein
Meyer & Co., Heinrichstraße 5/6.

Fleyerinnen

zur Papierfabrikation werden sofort eingestellt.
Felix Frank, Schmidtstraße 27

Zuschläger und Tischler

welche noch eingestellt bei
Hermann Löss & Co., Maschinenfabrik
Magdeburg-Südost. 4775

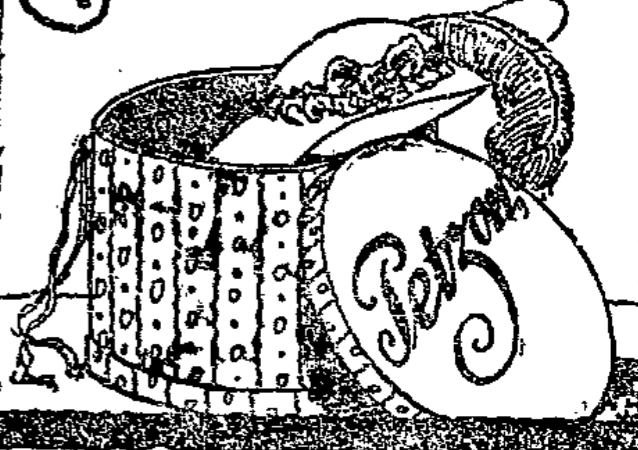
Schloffer u. Maschinenarbeiter

Ergon
Magdeburger Hafenmühle
Germann Bergmann.

Tapeziergehilfen

Paul Kuppelholz, in allen Straßen 11.

Werstätten für Damenputz



Garnierte Damen-Hüte

jetzt sehr billig!
Handgenähter Bortenhut mit Seide 7.90
Handgenähter Bortenhut mit Seide u. Blumen 8.90
Handgenähter Bortenhut in verschiedenen Farben 8.90
Strohhat mit Blumenkopf u. Tüll 10.90
Strohhat f. Frauen, m. voller Band- u. Blumengarn. 10.90
Strohhat f. junge Damen mit Blumenkopf u. Tüll 10.90
Hochelegante Ausführungen 16.50 14.50 11.50



Neueste, sehr kleidsame, lescche Form 15.50

Garnierte Kinderhüte jetzt sehr preiswert

Trauerhüte
Anarbeitung und Umprägung auf mod. Formen schnell und billig.

Schuhwaren

Herren für Damen Kinder
Einzelpaare noch vorrätig!

Petzon

Alter Markt 17, 1 Treppe, neben Schwandert

LIMONADEN.

— Glasen mitbringen.
Capitärs Weinhandlung
Große Ringstraße 11 und
Neuer Markt, „Bürgerhaus“.

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen jeder Art
Klein Uhren, Ketten, Koffern,
Braschen etc. 4749
Fr. Pöllnitz
Schönebeckstr. 5a. Kein Laden

Verkäuferin

Eine lezende oder jüngere
für Bekleidungsarbeiten
per halb gesucht. 3034
Effekten unter B 3036 an
machere die Ergebnisse d. Prüfung erbeten.

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke
Handschuhe, Schleier, Krepps
Schürzen usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl
Schnell Lieferung von Trauerkleidern

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

Zahn-Praxis

A. Sungatowski
Königliche Zahn- u. Gebirg-
Ärztin, Städtische Zahn-
klinik jedes Tages.
Schmerzbehandlung und
Entzündung der Zähne
— über Jahre —
Künstliche, Plombieren
und Reinigung der Zähne
und auf das sorgfältigste
ausgeführt. 4715
Zapfenstr. 10
Sprechzeit:
9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

Junge Mädchen

suchen ein
Meyer & Co., Heinrichstraße 5/6.

Fleyerinnen

zur Papierfabrikation werden sofort eingestellt.
Felix Frank, Schmidtstraße 27

Zuschläger und Tischler

welche noch eingestellt bei
Hermann Löss & Co., Maschinenfabrik
Magdeburg-Südost. 4775

Schloffer u. Maschinenarbeiter

Ergon
Magdeburger Hafenmühle
Germann Bergmann.

Tapeziergehilfen

Paul Kuppelholz, in allen Straßen 11.

Mandolinen Gitarren, Lauten,
Zithern, Violinen,
Mund- und Kapellharmonikas,
Saxen usw. verkauft preiswert
R. Reimann, Tischlarerkrugstr. 16.

Haar

ausgefärbt, für
Gehäuteten,
Breiteweg 110.

Kleine Möbelfuhren

50 Mark Belohnung
dem, der mir den Täter nach-
weist, welcher mit am Don-
nerstag voriger Woche aus
meinem Laden in Lemsdorf,
Lisestraße 14, eine schwarze
Kappe mit Goldscheinen ent-
wendet hat. Verschwiegen-
heit wird zugesichert. 2833

Haiberstadt.

Sozialdemokratischer Verein.
Unter langjähriges, treues
Mitglied, der Zigarren-
fortierer 4833
Friedrich Kröbmann
ist im Alter von 68 Jahren
gestorben.
Ein ehrendes Andenken
bewahrt ihm
Der Vorstand.

Mugust Lindner

Jur die vielen Beweise rührender Teilnahme, desgleichen
die reichen Kränkchen beim Hinscheiden meines innig
geliebten Mannes, des Schmiedes
Folgeleben, den 14. Juni 1917.
Witwe Luise Lindner.

Ernst Heisinger

Als weiteres Opfer des grauen Völkermordes
fiel am 2. Juni d. J. unser lieber Kollege, der
Zuschneider 4847

Das gesamte Personal der Zuschneidererei der

Firma Conrad Gök & Cie., L.-G., Burg.

Nur noch kurze Zeit! Nur noch kurze Zeit!

Der hier in so kurzer Zeit bekannt gemachte

„Go-Wasch“

Benderapparat, welcher in 5 Minuten eine ganze voll
schmutzige Wäsche blitzsauber reinigt,
ist nicht zu vergleichen mit andern bereits hier erprobten mechanischen Wäschemaschinen.
„Go-Wasch“ ist noch nicht hier gewesen, als vollständige Neuerung!
Der Apparat wird in geschlossener, vollständigem Metall (Zinnblech) gefertigt und liefert vollständig
nur Mk. 12.— pro Stück.

Öffentliches Probewaschen

Werktaglich nachmittags 5 Uhr
im Saal des „Bierhauses“, Dorotheenweg Nr. 3, 1 Treppe.
Sänger die ihre schmutzige Wäsche jeder Art mit
Der Apparat ist täglich von 10 bis 12 Uhr und 3 bis 7 Uhr abends im Saal zu haben.
Eintritt frei! Mitglieder frei! Eintritt frei!

Was der Krieg bringt.

Kleine Bilder.

Von den Angehörigen eines Genossen wird uns ein Brief zur Verfügung gestellt...

Unter der Erde.

Die Hälfte Zeit des Krieges bringt der Soldat in der Erde zu. Der Schützengraben ist keine Furche mehr in der Erde...

Aber noch mehr vollzieht sich unter der Erde. Auf dem Wege von der Stellung geht man über einer mächtigen Höhle...

Durch eine besonders große Halle zittert schmerzliches Stöhnen. Sind liegen die, die den Tod sandten und jetzt selbst mit ihm ringen...

Immer, Tag und Nacht, zittert in dieser Halle das Stöhnen von armen blutigen Menschen...

Flieger.

Es wimmelt förmlich in der Luft von ihnen, hat doch der Engländer schon Geschwader von 40 bis 45 Stück zu Erkundungen herübergeschickt...

Aber es sollte auch einmal anders kommen. In einer Höhe von 300 bis 400 Metern schweben unsere Fesselballone...

Doch auch der Flieger sollte nicht zurückkehren. Ein deutscher Vogel hatte ihm bereits den Weg versperrt...

Die Stadt.

Vergessen sind die Leiden in vorderster Linie, vergessen die gefallenen Kameraden, sobald man die Stadt betritt...

Und jede Stadt hat einen Winkel, der abseits liegt. Dort kann man auch die verbotene Musik eines Automaten hören...

Man sieht hier immer die weißen Soldaten, hier wird am meisten gelacht und am sorglosesten gelebt...

Im Theater.

„Hoffmanns Erzählungen“ kündigt das Plakat am Eingang. Ein kurzes Ueberlegen nur, ob man wohl gut nach Hause kommt...

Bald sitzt man auf seinem Platz und vergißt die Welt, taucht unter ins Reich der Phantasie...

Vor Beginn des zweiten Aktes wird die Meldung von der Bühne aus bekanntgegeben, die Mannschaften vom Ref.-Zuf...



Streikende Frauen.

Die Pariser Streikberichte gestatten einen Rückschluß auf die große Ausdehnung, die auch in Frankreich die Frauarbeit seit dem Krieg erfuhr...

Der in seiner Folge ganz Paris umfassenden Bewegung gab der Streik der Schneiderinnen, der sogenannten „Midi-nettes“...

Interessant ist die lange Liste der für die Militärverwaltung arbeitenden Frauen, die sich am Streike beteiligten...

Die Pariser Presse, auch die sozialistische und gewerkschaftliche, konnte nicht Lobes genug für den postheiligen, heitern...

In dem Maße als die Streikbewegung in die unteren Frauenberufe herabstieg, änderte sich das Aussehen der Straßen...

Die völlige Abwesenheit des Alkohols und der Brutalität erhebt diese Manifestationen hoch über ähnliche Veranstaltungen der Männer...

Die englische Arbeitswoche (Schluß der Arbeit am Sonnabend mittag) wurde inzwischen durch Gesetz für die Dauer des Krieges...

Vergeltung.

Roman von Hector Malot. (89. Fortsetzung.)

Zorn, Enttäuschung, Verzweiflung waren die Gefühle, welche die Mutter Valerians erfüllten...

Nachdem sie ihre Tränen getrocknet, stieg sie wieder hinauf; sie würde ja nicht dem lebensfrohen Knaben mit dem scharfen Blick...

Sie künzte sich aber. Als sie in das Zimmer trat, war er durchaus nicht schlaftrunken; er schien im Gegenteil ungeduldig zu sein...

Er winkte der Mutter, sich neben sein Bett zu setzen. „Ganz nahe“, sagte er. Sie neigte sich über ihn...

„Weil er von Kalixtus gesprochen hat“, sagte sie endlich. „Wird er wiederkommen?“

Doch diese Anstrengung hatte ihn erschöpft; seine Augen wurden wieder matt und trübe...

Man verließ sie das Bett und setzte sich an das Fenster; doch so, daß ihr Sohn ihr Gesicht nicht sehen konnte...

Sie erwartete ihn erst gegen fünf oder sechs Uhr und war daher ein wenig überrascht...

Die Aufregung, in welcher sie sich befand und die sie nicht zu meistern vermochte, erschreckte ihn.

„Was ist geschehen?“ fragte er beunruhigt. „Etwas Entsetzliches, Furchtbares, mit dessen Erzählung ich Dich gern versöhnt hätte...“

Saniel zeigte sich in viel höherem Grade verwirrt, beunruhigt und erschrocken, als sie es bei ihm voraussetzen gewagt hätte.

„Ach! ich!“ murmelte er. Er beruhigte sich erst ein wenig, nachdem sie ihm auch mitteilte...

„Wenn es Fügungen gibt, die das Verhängnis kombinieren zu haben scheint“, sagte er...

Nachdem Saniel Valerian noch einmal gründlich untersucht hatte, begab er sich in sein Laboratorium...

Wie konnte sich der Gedanke an eine derartige Anschuldigung in dem Kopfe dieses Bauern eingenistet haben?

Er ein Verbrecher! der Mörder seiner Stieföhne!

Er wiederholte sich diese Worte und erschauerte; und merkwürdig! Die Ruhe, von welcher er mit Philis gedrohen war...

Und nun war er eines Verbrechens wegen, welches er nicht begangen und dessen bloßer Gedanke ihn mit Schrecken erfüllte...

(Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Druckschriften.

Nicht bezahlte Druckschriften werden nicht zurückgeschickt. ...

Eintöcher ohne Zunder. Praktisches Einmachebüchlein für die deutsche Hausfrau. ...

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 13. Juni. Todesfälle: Witwe Emilie Müller geb. Fehner, 81 J. 3 M. 18 T. ...

Südenburg, 13. Juni. Todesfälle: Dorothea, 2. des Kaufmanns (Solbat) Karl Delge, 7 M. 23 T. ...

Briefkasten.

Landsturmann H. Th. Die Kriegsteilnehmer haben bei der Entlassung aus dem Heeresdienst keinen Anspruch auf einen Zibitzang. ...

F. M. 12. Die Verletzung nach dem Felde zu einem neuen Truppenteil mit außerordentlicher Lösung ist auch dann zulässig, wenn die Beförderung bereits in der Garnison erfolgt ist. ...

Kontributionsgelder. Sie meinen doch sicher Beutegelder. Die Verteilung der Beutegelder muß an die Mannschaften erfolgen. ...

Wehrmann St. hier. 1. Wenden Sie sich an den Direktor des Schlachthofes Herrn Golberg. 2. Die Einnahmen sind schwankend und richten sich nach der Zahl der Unterjünglinge. ...

G. Söderburg. Die Einwilligung des Vorgesetzten brauchen Sie dazu nicht. Er wird aber jedenfalls, da er nicht damit einverstanden ist, daß Sie sich bei den Eltern aufhalten, diesen die Wohnung kündigen. ...

Leserin, Egeln. Anonyme Zuschriften werden nicht beachtet. Wer die Hilfe der Zeitung in Anspruch nehmen will, muß mindestens seinen Namen angeben. ...

Wettervorhersage.

Freitag den 15. Juni: Heiter, warm, lokale Gewitter.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Mübe, Saale), date (13. Juni, 14. Juni), and water level (+0.04, +0.22, etc.).

Kammer-Lichtspiele

Auf vielseitigen Wunsch bringen wir ab heute Freitag nochmals Die Lieblingsfrau des Maharadscha mit Gunnar Tolnaes in der Hauptrolle. ...

Panorama

Neu! Der große Roman von Hans Land Friedrich Werders Sendung ein Menschenschicksal in 4 Akten in den Hauptrollen: Theodor Loos, Eva Speier, Karl de Vogt, Emil Rameau, Gisa Bund. ...

Junge Landgänse Fette Masthühner, Tauben Junge Hähnchen Versandhaus E. Wieprecht

Obstbau-Verein für Magdeburg u. Umg. Generalversammlung. Freitag, 22. Juni, abends 7 1/2 Uhr im Hotel Wether Bar.

Kopf-Wäsche Frisuren Einzelkabine Zöpfe Oehlstörer

Tonbild-Theater am Weiße Wand

Neu! Die Fußspur Detektiv Harry Higgs ein glänzender, spannender Roman. Flaps gewinnt das große Los Eine Wanderung durch das Tal Tawina Meßter-Woche

Colosseum

große Schlager! Diebe und Liebe ein lustiges Stück in 4 Akten von Maxey Ryan. Hanni Weiße. Das höchste Gesetz der Natur Die Schlacht am blauen Berge

Die Abfahrt des Dampfers an Wochentagen nachmittags ist vom 15. Juni ab bis auf weiteres von Magdeburg wochentags 7 und 2 1/2 Uhr. Stettin & Lübeck.

Tonbild Buckau Lichtspiele Fermersleben Der Meineidbauer Wie die Alten singen Wenn die Lawinen stürzen mit Hella Meja.

Die Preiselbeeren des Herrn Hintelmann. Familie Knoppe. Spezialitäten.

Wählen Sie bitte auf den Namen Hintze wenn Sie Schenkerpulver Blitzblank kaufen. Wilh. Teichert, Schwanenstraße 6.

Stephanshallen Direction Rich. Froberz Täglich abends 7 Uhr Herbert-Barlesken

ZENTRAL THEATER. Größter Erfolg! Der Pußtakavalier

Wilhelma Jeden Freitag abends 7 1/2 Uhr Militär-Konzert

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Osterwieck a. S. Erdentliche Ausschreibung.

Preisversteigerung Curt Rabe, Magdeburg

Viktoria-Theater. Freitag, 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr Das Glasmädel.

Wohltätigkeits-Konzert für den Hinterbliebenenfonds des Infanterie-Regiments Nr. 66. aktiven Regiments Wilhelma großes Militärkonzert.

Schöneberg-Schneiderei

Ein Ladengeschäft Zigaretten zu Fabrikpreisen an Private Bonitas

Wilhelm-Theater. Freitag den 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr Das Glasmädel. Polenblut. Arichula.

Rafino-Theater. Große Operette in 12 Akten